

Damaskus - Älteste dauernd bewohnte Stadt der Welt - wie viele Vorstellungen und Erwartungen waren schon vor unserer Reise in die syrische Arabische Republik mit diesem Namen verbunden: Erinnerungen an die Märchen aus 1001 Nacht, aber auch an die dauernde Bedrohung durch israelische Aggressionskriege seit 1948, Vorstellungen von buntschillernden, menschenwimmelnden Basaren, von Moscheen mit schlanken Minaretten und glänzendes Kuppeln, aber auch von zerstörten Dörfern, verwüsteten Bewässerungsanlagen und palästinensischen Flüchtlingslagern. Wie würdige wir in dieser Stadt, in diesem Land, das immer wieder im Brennpunkt des Weltinteresses stand, leben?

Schon lange war geplant, daß ich im Rahmen des Freundschaftsabkommens TU Dresden - Universität Damaskus für ein bis zwei Jahre als Gastdozent am Physics Department der Damaszener Uni gehen sollte, um bei der Einrichtung des Physikalischen Praktikums Hilfe und Unterstützung zu geben. Dabei sollte ich die syrischen Kollegen vor allem beim Einsatz der von der DDR gelieferten physikalischen Meßgeräte beraten und anleiten. Doch dazu später.

Als der Abreiseterrmin im Herbst 1973 bereits feststand, brach der Oktoberkrieg aus, und die Abreise wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Im März 1974 war es dann soweit: Nach vierstündigem Flug landete die IL 62 der INTERFLUG (ich Airport Damaskus International). Ich war zunächst allein, erst fünf Monate später kam meine Frau mit unseren drei Kindern, neun Jahre, drei Jahre, sieben Monate alt, nach.)

Zu Gast in der Syrischen Arabischen Republik



Eine Artikelserie von Dr. Klaus Hübner, Sektion Physik

Teil I Brennpunkt Naher Osten

Bei meiner Ankunft in der SAR konnte ich mit einem Schlag die schwerwiegenden Probleme des syrischen Volkes kennenlernen: Der Golankrieg war im Gange. Diese Kämpfe, besonders um den höchsten Berg der SAR - Djabel el Sheik (2814 m) -, dauerten länger als 11 Wochen und fanden praktisch unter den Augen der

Damaszener Bevölkerung statt. Der zu dieser Zeit von den Israelis besetzte Berg ist nur 30 km von der Hauptstadt entfernt. Von unserem Balkon aus konnten wir in der Dunkelheit die „Christbäume“ über dem Kampfgebiet sehen. Der Golankrieg endete mit einem Erfolg der syrischen Truppen. Zum

ersten Male mußten sich die Israelis zurückziehen und okkupiertes syrisches Territorium zurückgeben. Deshalb fand die Unterzeichnung des Disengagement-Abkommens am 31. Mai 1974 in Genf in der syrischen Öffentlichkeit breite Zustimmung. Besonders bejubelt wurde die Befreiung Kuneitras, der Hauptstadt des Golan. Wie groß aber waren die

Empörung und der Zorn des syrischen Volkes, als die unglaubliche Schandtat der Israelis bekannt wurde: Kuneitra war wenige Tage vor der Räumung völlig verwüstet worden. Ich selbst war zweimal in der zerstörten Stadt, unterhielt mich mit einer alten Frau, die die ganze Zeit der israelischen Besetzung in Kuneitra geblieben war. Aus eigenem Erleben schilderte sie uns die sinnlose Vernichtung.

Nicht zum ersten Male hatte diese Frau persönlich Leid durch die Israelis erfahren; denn sie war eine Palästinenserin...

Sie erzählte deshalb auch vom Kampf der PLO für die Rechte des palästinensischen Volkes und von ihrer Freude über den Vorschlag des Präsidenten der SAR und Generalsekretärs der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei, Hafez al Assad, eine gemeinsame politische und militärische Führung mit der PLO zu bilden. Dieser Vorschlag war kurz zuvor auf dem VI. Außerordentlichen Regionalkongreß der Baath-Partei unterbreitet und von Yasser Arafat im Namen des Exekutivkomitees der PLO begeistert begrüßt worden.

Eine wirksame Hilfe für die arabischen Völker ist die politische und ökonomische Unterstützung durch die sozialistische Staatengemeinschaft. Wir haben viele Beispiele dafür bei unseren Fahrten durch Syrien gesehen. So baut die DDR bei Damaskus, Aleppo und Hama Zementwerke; Monteure des VEB „Otto Bredwitz“ Starkstrom-Anlagenbau Dresden errichteten zahlreiche Umspannungsanlagen und Leitungen für 66-kV-Hochspannungsanlagen; in mehreren Orten gibt es Getreidemöhlen aus der DDR; Textilbetriebe in Damas-

machinen aus unserer Produktion. Nicht zuletzt ist der Einsatz vieler DDR-Spezialisten in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Hochschulforschung ein Beweis für die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit unserer Länder.

Das imposante Beispiel für ungenutzte wirtschaftliche Hilfe ist der Bau des Kupferstaudammes unter Leitung sowjetischer Fachleute in der Nähe der Stadt Tabqa. Auch nach der Inbetriebnahme des Kraftwerkes 1974 arbeiten noch viele sowjetische Experten dort. Wir selbst waren überrascht, daß in der neuerbauten Stadt Thaura („Revolution“) am Fuße der Staumauer genausoviel russisch wie arabisch gesprochen und geschrieben wird.

Selbst ein gewaltiger Bau hat großen Einfluß auf die Entwicklung der Arbeiterklasse im Lande. Das wiederum wirkt sich auf die Stellung der Gewerkschaften im politischen Leben aus und erhöht ihre Bedeutung. Welch starke Kraft die Gewerkschaft verkörpert, erlebten wir am 1. Mai 1974 in Damaskus: 90 000 - so viel wie noch nie zuvor - waren dem Aufruf des Gewerkschaftsbundes gefolgt und demonstrierten begeistert und selbstbewußt. Obwohl in Syrien der 1. Mai gesetzlicher Feiertag und deshalb arbeitsfrei nur für die Arbeiter ist, beteiligten sich - zur Überraschung der Organisatoren - viele Schüler und Studenten an der Demonstration.

Zu Problemen der Studenten und des Hochschulwesens im nächsten Beitrag.

Foto: Die Kinder des Autors in der zu beiden Seiten der Straße direkt an die Felsen gebaute Ortschaft Mallula. Foto: Hübner

Im Filmgespräch: Blockade

Studenten des Industrie-Instituts besuchen und diskutieren gemeinsam sowjetische Filmkunstwerke

Der Gemeinschaftsbesuch sowjetischer Filmkunstwerke ist bei den Seminargruppen des Industrieinstituts zu einer nicht mehr wegzudenkenden Tradition geworden. Wie so oft, war auch das zuletzt besuchte mehrteilige Filmwerk „Blockade“, das nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Tschakowski gestaltet wurde, lohnender und reichhaltiger Gesprächsstoff über Inhalt und Anliegen dieses Filmerebisses sowie über sowjetische Filmkunst überhaupt.

Da die Studenten den Zeitabschnitt, in welchem der Film handelt, weder bewußt erlebt noch mitgestaltet haben, sind solche Filmkunstwerke wie „Blockade“ vor allem von großem geschichtsbildendem Wert.

ihre im Aufbau des Sozialismus erworbenen Errungenschaften. Hunderttausende opfereten in leidenschaftlichem Kampf ihr Leben für die Sache des Sozialismus.

Deutlich zeichnet sich in dieser Gedankenführung der Jugendfreundin Kotzur die künstlerische und soziale Wirkung ab, die dieses „realistische“ Filmkunstwerk nicht nur bei ihr, sondern bei den meisten Besuchern auslöst. Sie betrachtete den Film aus den gesellschaftlichen Zusammenhängen heraus, was sie davor bewahrte, in ihm nur eine streng dokumentarische Schilderung zu sehen.

Der Film enthüllte für sie in überzeugender Darstellung auch die neue

Für die Menschen unseres Jahrhunderts, die auf der Trennlinie zwischen Krieg und Frieden leben mußten und noch leben müssen, hat gerade der Film - bedingt durch seine gestalterischen Möglichkeiten als Kunstwerk des sozialistischen Realismus - eine wichtige Funktion in der Erziehung zum Patriotismus und Internationalismus zu erfüllen.

Der sowjetische Regisseur Pudowkin, der mit seinem Weggefährten Eisenstein zu den sowjetischen Klassikern der Filmkunst zählt, erklärte im Jahre 1930, sein Werk überschauend:

„Wir sagen Realismus, weil unsere Kunst das Leben in seiner ganzen Vielfalt und Fülle widerspiegelt. Wir sagen sozialistisch, weil die schöpferische Tätigkeit der Lebensbeobachtungen und Lebenswiderspiegelungen den großen, das ganze Volk bewegenden Zielen des sozialistischen Staates untergeordnet ist.“

Ein solches bewegendes Ziel ist, durch die Kunst erfüllen zu helfen, daß der Krieg als Geißel der Menschheit für immer aus dem Leben der Völker verbannt und über Ländergrenzen hinweg der Mensch dem Menschen ein wirklicher Bruder wird.

Von diesem Geist hoher sozialistischer Menschlichkeit geprägt war unter anderem der Film „Die Kraniche ziehen“, dessen menschliche und künstlerische Qualität ihn zu den bedeutendsten künstlerischen Aussagen unserer Zeit werden ließ. Ihm wurde auf den internationalen Filmfestspielen in Cannes die höchste Auszeichnung, die „Goldene Palme“ zuerkannt. Auch dieser Film spielt in der Zeit des zweiten Weltkrieges. Den Schöpfern dieser Filme gelang es vor allem dadurch das Interesse der Filmbeisucher für das allgemeine Schicksal der Menschen jener Zeit zu wecken, indem sie das Allgemeine durch Individualität, das heißt durch Einzelschicksale, menschlich reich, gefühlstark und wirklichkeitsnah darstellten.

Wie Genosse Klenzing aus der Seminargruppe 22/1 in einem „Filmgespräch am Samowar“ deutlich machte, verfolgen solche Filmwerke besonders auch den Zweck, die Notwendigkeit der Verteidigungsbereitschaft darzustellen, zu erziehen, besonders auch im Hinblick auf die Wehrpflicht und die daraus resultierende Verantwortung aller, die Wehrbereitschaft zu fördern.

Erich Dittlich



Das Geschehen des zweiteiligen Filmes „Blockade“ umfaßt die Zeit von Juni 1941 bis zum Herbst jenes schicksalhaften Jahres, als das „Führerhauptquartier“ den Entschluß faßt, die Stadt an der Neva, die Wiege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, durch eine eng geschnürte Blockade auf die Knie zu zwingen.

Für die Seminargruppe 22/1 schrieb die Jugendfreundin L. Kotzur über diesen Filmbesuch in das Brigadebuch ihres Kollektivs:

„Dieser Film veranlaßte mich, mich in die Lage der sowjetischen Menschen zu versetzen. Mit dem Überfall der deutschen Faschisten begann für die noch junge Sowjetunion ein neuer harter Kampf um die Verteidigung der von 1917 bis 1941 erreichten Ergebnisse, die unter großen Opfern, mühevoll, durch Beharrlichkeit, Bewußtheit und Zielstrebigkeit erlangt worden waren. Mich beeindruckte der heldenhafte und aufopferungsvoll geführte Kampf der Rotarmisten, Arbeiter, Ozeanmatrosen, Piloten und aller Einwohner Leningrads, die Kampfbereitschaft eines jeden einzelnen, ob alt, ob jung. Sie verteidigten trotz des Wissens um die anfängliche militärische Überlegenheit des Feindes standhaft und heldenmütig

moralische Kraft und den revolutionären Elan der unaufhaltsam aufsteigenden Klasse, die in Gestalt des Sowjetvolkes in der Lage war, den Faschismus abzuwehren und eine menschenwürdige Zukunft zu bahnen.

Auf die oft von Filmbesuchern gestellte Frage, warum klammert man nicht bei der Vielfalt der künstlerisch gestaltbaren Genres Filme über den zweiten Weltkrieg aus, antwortete Jugendfreundin Kotzur: „Filmwerke wie dieser Film „Blockade“ sind auch heute noch von großer Notwendigkeit.“

Sie regen die Menschen immer wieder zum Nachdenken an und warnen gleichzeitig davor, dem Imperialismus humane Züge zuzuschreiben. Solche Filme erinnern an die unmenschlichen Methoden, deren sich der Imperialismus bedient, um seine Machtpositionen im Weltmaßstab aufrecht erhalten zu können.

Herausgeber SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion 8027 Dresden, Helmholtzstraße 6, Telefon Einwahl 463, HF 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Ebock. Redakteur: Brigitte Riedel, Redaktionssekretärin: Brigitte Wondra. Redaktionskommission: Dr. Walter Böhm, Erich Dittlich, Prof. Detlef Kochan, Lutz Liebert, Waltraut Pötter, Marion Rasche, Ernst Ludwig Riede. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes. Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Betriebsstelle Julian-Grimau-Allee Dresden.

Damit wertvolle Informationen nicht verlorengelangen

Der Umfang der zu bewältigenden Literatursammlung hat auch in der Informationsstelle des Forschungszentrums für technische Lehr- und Lernmittel an der Sektion Berufspädagogik in den letzten Jahren zugenommen. Die Arbeit ist besonders auf die im Vordergrund stehende Forschungsstätigkeit zugeschnitten. Mit Beginn des laufenden Forschungsvorhabens „Programmierung von Lehr- und Lernprozessen“ und der damit begonnenen Zusammenarbeit der drei an dieser Thematik arbeitenden Forschungszentren an der Karl-Marx-Universität Leipzig, der Humboldt-Universität Berlin und der Technischen Universität Dresden bezüglich der Literatursammlung wurde die kontinuierliche Auswertung von Sowjetliteratur geplant.

In einer gemeinsam erarbeiteten Zeitschriftenliste werden unter anderem auch sämtliche sowjetische Zeitschriften aufgenommen, die für die Forschungsproblematik wichtig sind und Beiträge für die Auswertung enthalten.

Außerdem werden laufend Gesamtübersetzungen von wichtigen Fachartikeln angefertigt. Diese Übersetzungen wurden teilweise von Kollegen selbst ausgeführt bzw. werden Aufträge an das Übersetzungswesen der TU gegeben. Hierbei geht die Arbeit über den Rahmen der Zeitschriftenauswertung hinaus und betrifft spezifische Fragen der Forschung im Zusammenhang mit dem Vertrag, der mit dem Moskauer Energiischen Institut abgeschlossen wurde.

Die angefertigten Übersetzungen werden jährlich in einer Übersetzungsliste

zusammengefaßt. Durch den Versand dieser Liste an unsere Kooperationspartner sowie durch die unmittelbare Einsichtnahme der Interessenten gelangen diese Informationen an einen großen Nutzerkreis.

Zur Propagierung der Sowjetliteratur wurden in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum der TU Leipzig zwei Bibliographien herausgegeben zum Thema „Programmierung von Lehr- und Lernprozessen“ 1974 und „Bibliographie sowjetischer Veröffentlichungen zur Theorie und Methodologie von Lehr- und Lernprozessen unter besonderer Berücksichtigung der Programmierung“ 1972. Weiterhin entstand bei uns ein Verzeichnis der am Forschungszentrum vorhandenen Sowjetliteratur (Berichtszeitraum 1973/74).

Durch die laufende Durchsicht von Katalogen und Vorankündigungsdiensten, zum Beispiel „Sowjetskaja kniga“ und „Originalsprachige Importliteratur“ können alle Mitarbeiter und Studenten von erschienener Sowjetliteratur informiert werden.

Über einige Gruppenberater konnten Studenten gewonnen werden, notwendig Übersetzungen anzufertigen und damit gleichzeitig ihre Belegarbeit im Fach Russisch mit praktischem Nutzen vorzulegen. Diese Art der Einbeziehung von Studenten in die Arbeit mit originalsprachiger Sowjetliteratur sollte mehr genutzt werden.

Seit 1970 wurde das Informationssystem der drei Forschungszentren schrittweise aufgebaut. Wir konnten einen beachtlichen Kreis von Interessen-

- kontinuierliche Auswertung von Sowjetliteratur
- Übersetzungsliste gestattet unmittelbare Einsichtnahme von Kooperationspartnern

ten bei unseren Kooperationspartnern finden. Aber wir sind der Meinung, daß die bei uns vorhandenen Informationsmaterialien noch umfangreicher genutzt werden könnten, wenn die Interessenten die bestehenden Möglichkeiten besser kennen würden. Außerdem gehen viele wertvolle Informationen verloren, wenn die unmittelbare Nutzung am Standort nicht wahrgenommen wird.

Im Zusammenhang mit der Betreuung von sowjetischen Gästen an der Sektion Berufspädagogik und dem Besuch unserer Kollegen am Moskauer Energiischen Institut und anderen sowjetischen Einrichtungen konnten engere Verbindungen geknüpft werden, die auch den Austausch von neuesten Veröffentlichungen einschließen. Die Zusammenarbeit mit dem MEI hat diesbezüglich inzwischen den Stand erreicht, daß Veröffentlichungen ausgetauscht werden, das heißt, die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Arbeit werden in Publikationsorganen des MEI veröffentlicht und umgekehrt. Zu diesem Ergebnis haben natürlich die persönlichen Kontakte im Rahmen der Sprachmittelausbildung, des Zusatzstudiums, der gegenseitigen Arbeitsbesuche usw. erheblich beigetragen. So bemühen wir uns ständig, die sowjetischen Erfahrungen und Ergebnisse unmittelbar in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Darin sehen wir unter anderem auch unseren Beitrag, den Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft auf immer größerer Basis in unsere Arbeit unmittelbar zu integrieren.

Sigrun Lehmann, Dr. Uwe Richter



Kürzlich drehte das Fernsehen der DDR an unserer Universität. Neben dem Studentenklub Březanwinger und Sozialeinrichtungen wurden die Forschungsergebnisse der TU vorgestellt. Auf dem Bild Prof. Dr. Klaus Hübner, Direktor der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens, im Gespräch mit dem Leiter der Fernsehproduktion Sergio Günther. Foto: Hauswald